

Messaggero Veneto

1977 war die Rebe vom Aussterben bedroht

Der Schioppettino verdankt seine Rettung dem Risit d'Aur

Giannola Nonino erzählt uns den Werdegang

Vierzig Jahre und ein paar Tage. 2018 hat Friaul Julisch Venetien ein Ziel erreicht, von dem kein großes Aufheben gemacht wurde, das aber die Geschichte der regionalen Weinerzeugung deutlich verändert hat. Vor genau vierzig Jahren erntete man in Prepotto und Umgebung zum ersten Mal den heimischen Schioppettino. Das ist eine autochthone rote Weintraube, die heute zu den begehrtesten der Region Friaul Julisch Venetien gehört, deren Anbau aber bis 1977 – als die Auspflanzung wieder genehmigt wurde – verboten war. “Angebaut wurde sie schon, allerdings ohne Namen”, erinnert sich Giannola Nonino, die sich zusammen mit Ehemann Benito und der Unterstützung von Luigi Veronelli engagierte, um die Weinrebe vor sicherem Untergang zu retten. Persönliche Gründe bewegten sie dazu, auch unternehmerische Überlegungen steckten dahinter, aber nicht nur die. Auf der einen Seite gab es den eben von den Noninos erfundenen reinsortigen Grappa Monovitigno, auf der anderen galt es – und das ist der Sensibilität der ganzen Familie zu verdanken – die bäuerliche und ländliche Kultur Friauls zu bewahren. Somit wurde am 29. November 1975 der Risit d'Aur ins Leben gerufen, was (und das ist kein Zufall) “Rebling” auf Friaulisch bedeutet. “Die Idee mit dem Preis bestand darin, die Rebstöcke meiner Kindheit zu retten und sie offiziell anerkennen zu lassen, um die offizielle Genehmigung zur Wiederpflanzung erhalten zu können, aber wir wollten auch die Winzer sensibilisieren und sie zum Anbau der Rebsorten bewegen, damit die Behörden die einst verbotenen Rebstöcke wieder zuließen: und nicht nur den Schioppettino”, führt die Signora des Grappas weiter aus, “sondern auch den Pignolo, den Tazzelenghe und hinzu kommt noch der sortenrein vinifizierte Ribolla Gialla.” Was gab es zu gewinnen? Eine Million Lire für die Winzer, die eine oder mehrere dieser Rebsorten anpflanzten, 500.000 Lire für Wissenschaftler, die die Rebsorten näher untersuchten. Der erste Risit d'Aur – man schrieb das Jahr 1976 – ging an Guido Poggi, an Angelo Nassig, an die Grafen Trento aus Dolegnano und an das Ehepaar Dina und Paolo Rapuzzi, die “den Anbau der alten, hoch angesehenen einheimischen Rebsorte Schioppettino förderten, und zwar im dafür geeignetsten Gebiet, in den Ortschaften Cialla und Prepotto. Der Schioppettino – so steht es in der Preisbegründung – ist aufgrund absurder Gesetze vom Aussterben bedroht.”

Centoventi anni della Famiglia Nonino

Doch gehen wir einen Schritt zurück, denn die Veröffentlichung der Teilnahmebedingungen des Wettbewerbs brachte damals unvorhergesehene Konsequenzen mit sich. "Am Morgen darauf", erinnert sich heute Giannola mit einem Lächeln im Gesicht, "kamen die Beamten von der Landesstelle für Weinbau, die damals von Dr. Amelio Tubaro geleitet wurde, zu uns ins Büro und bestanden darauf, die Ausschreibung wieder zurückzuziehen. Andernfalls wollte man uns wegen Anstiftung zum Gesetzesbruch anzeigen und den Winzern eine happige Strafe verhängen, nämlich 200.000 Lire für jeden Hektar, der mit verbotenen Rebstöcken bepflanzt war. Außerdem wollte man alle Edelreiser in den Pflanzschulen verbrennen." Giannola Nonino gab aber nicht auf. "Mit Hartnäckigkeit habe ich mich an die Arbeit gemacht und die Hürden überwunden, indem ich alle "Kontrolleure" an einen Tisch brachte. Von Orfeo Salvador, dem damaligen Vorsitzenden der regionalen Agrarbehörde ERSA, bis zu Antonio Calò, den ehemaligen Leiter des Instituts für Weinbauforschung in Conegliano. Calò war es, der unserem Vorhaben zum Erfolg verhalf. Dank seiner guten Beziehungen zum italienischen Landwirtschaftsministerium und den europäischen Behörden in Brüssel erhielten wir die Genehmigung zum Anbau der einheimischen friaulischen Sorten. Zuerst wurde eine experimentelle Phase zugelassen, ab 1978 bekamen wir die definitive Genehmigung, ab 1983 wurden die Rebsorten ausdrücklich empfohlen."

Im Dezember 1976 fand dann die erste Preisverleihung statt. In Percoto trifft die Jury unter den Gästen sowohl Erzeuger als auch lokale Behördenvertreter. Einer von ihnen ist Bernardo Bruno, der Bürgermeister von Prepotto. Veronelli entlockt ihm das Verprechen, eine Sondersitzung des Gemeinderats einzuberufen, auf der der Schutz des Schioppettinos und der Antrag auf einen Exklusiv-Anbau besprochen werden soll. Jene Sondersitzung untermauerte den einen Jahr zuvor beim Ministerium eingereichten Genehmigungsantrag auf Wiederanbau, den Giannola und Benito eingereicht hatten, und sicherte auch die Unterstützung vonseiten der Jury zu. Calò war der größte Befürworter, so erinnert sich Giannola Nonino, während sie heute nach gut vierzig Jahren diesen in Teamarbeit errungenen Sieg feiert, der das Schicksal des friaulischen Weinbaus so stark beeinflusst hat. Der Schioppettino ist heute einer unserer meist geschätzten Rotweine. Ein Wein voller Geschichte. Bereits 1282 wird er in einigen Dokumenten erwähnt, die im Archiv von Schloss Albana gefunden wurden, an dem Ort, wo seine Wiege stand und noch heute steht.

Vor vierzig Jahren fand in Prepotto die erste genehmigte Weinlese statt, nachdem ein Gesetz im Jahre 1960 den Anbau der Reben verboten hatte.

Die Signora des Grappas rief den Preis ins Leben, der inzwischen höchste Anerkennung genießt und international bekannt ist.

Der Schioppettino aus Prepotto ist einer der wichtigsten autochthonen Rotweine Friauls.

Centoventi anni della Famiglia Nonino

Giannola Nonino spielte eine Schlüsselrolle bei der Renaissance der heimischen Rotweine.